

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erstklassig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 236.

Sermannstadt, Freitag den 11. October 1901.

117. Jahrgang.

Officiercorps und Regierung in Frankreich.

(Von einem Militär.)

Nur wenige Tage ist es her, daß der Präsident der französischen Republik Worte der glänzendsten Anerkennung an Frankreichs Heer richtete, welches der Herrscher aller Reußen in seiner Gegenwart sowohl auf dem Paradesfeld, wie im Mandbergelände „bewundert“ hatte, und schon kommen wieder Bottschaften, die das schöne Heer gerade in seinem edelsten Werk recht krank erscheinen lassen. Die bei uns als unerschütterlich geltende Wahrheit des alten Wortes, daß „der Geist einer Armee in ihren Offizieren sitzt“, ist auch zweifellos auf das französische Heer übertragbar. Es ist undenkbar, daß wenn das Officiercorps eines Heeres in den Grundfesten wankt, die allein militärische Tüchtigkeit verbürgen, das Heer selbst von dieser betrübenden Erscheinung verschont bleiben sollte.

In den Tagen des Friedens und namentlich in der Zeit hoher nationaler Feste mögen sich etwa vorhandene Krankheitserscheinungen mitunter geistlich einige Zeit zurückdrängen lassen, auf die Dauer geht es aber nicht, da brechen sie bei Gelegenheit mit Naturnotwendigkeit wieder hervor.

Es ist noch nicht lange her, daß uns das französische Officiercorps das Räthsel des Dreyfus-Prozesses aufgegeben hat. Und auch noch heute ist es ein Räthsel, wenn man auf diesen Proceß zurückschaut, wie es möglich war, daß in dem französischen Officiercorps, welches unzweifelhaft reich ist an durchaus edlen Elementen in des Wortes bester Bedeutung, solche Männer sich der militärischen Führerschaft in dieser Sache bemächtigen konnten, von denen man nicht weiß, ob man mehr ihren bodenlosen Unverstand oder ihren gänzlichen Mangel an sittlichem Empfinden bedauern soll. Wohl zeigt uns die Geschichte manches Beispiel, daß ein begangener Fehler durch noch viel schlimmere todtgemacht werden sollte, aber eine solche Reihe ineinander greifender empörender Gemeinheiten, eine solche Vergewaltigung aller Moral, wie sie der Dreyfus-Proceß bot, ist einzig da in der Militärrechtspflege aller Zeiten. Die böse Saat, die man dort ausgestreut, trägt immer noch reiche Früchte. Solche Vorgänge vollziehen sich nicht, ohne lange Schatten hinter sich zu werfen. War es der mächtigen Militärpartei in dieser Sache gelungen, die schwankenden Elemente der Regierung, sobald diese im Laufe „der Affaire“ bisweilen eine besseren Einsicht geneigt schienen — und es war mehrmals der Fall — jedesmal zu sich herüber zu reißen, so konnte es kein Wunder nehmen, daß die Autorität der Regierung dem Officiercorps gegenüber immer tiefer sank und beim Ausgang des Prozesses eigentlich völlig verschwunden war. Nur der Umstand, daß am Schluß des Prozesses Regierung wie Officiercorps gleich compromittirt dastanden, ließ das üble Mißverhältnis zwischen Beiden nur schwach hervortreten. Die gemeinsame Noth machte erfindlich, und die Ernennung des Marquis de Gallifet zum Kriegsminister war das sehr geschickte Compromiß, welches sie zu Stande brachte. Die Persönlichkeit des in den verschiedensten Dienststellungen auch unter der Republik bewährten Generals, welcher einen hohen Grad von Energie mit feinem Tact verband, gab der Regierung der Republik das Vertrauen, daß er seinen „großen Namen“ in der Armee nicht mißbrauchen werde, um in dieser eigene ehrgeizige Pläne zu verfolgen und hierzu das von der Militärpartei in der Armee weiter genährte Mißverhältnis zu benutzen. Man muß es unbedingt dem Verdienste des Generals Gallifet anrechnen, daß er mit großer Umficht und Geschicklichkeit die vorhandenen Gegensätze bis zu einem gewissen Grade abzumildern verstand, bis er schließlich doch selbst an ihnen zu Grunde ging. Es war ihm eben nur gelungen, die vorhandene Wunde vorübergehend zu schließen, zu heilen vermochte er dieselbe nicht mehr. Dazu bedurfte es einer jüngeren, noch energischeren Kraft, die frei von allem inneren Widerspruch mit sich selbst war, dem Gallifet sich schon nach seiner ganzen glänzenden Vergangenheit unter dem

Kaiserreich nicht zu entziehen vermochte. Die Republik glaubte diese jüngere Kraft in dem sowohl durch seine überzeugte republikanische Gesinnung, als auch rücksichtslose Energie bekannten General André gefunden zu haben und ernannte diesen an Stelle des Marquis de Gallifet zum Kriegsminister. Es ist zur Genüge bekannt, in welcher zielbewußten Weise General André vom ersten Moment an durchgriff. Er erblickte vornehmlich in der zu clericalen Jugendzucht eines großen Theils des französischen Officiercorps, insonderheit desjenigen, der seine Bildung in St. Cyr suchte, das Hauptübel der immer mehr zunehmenden anti-republikanischen Gesinnung im Officiercorps. Hier schien ihm ohne Zweifel die Hauptursache für die geringe Autorität zu suchen zu sein, welche die republikanische Regierungsform gerade in den gut gebildeten Kreisen des Officiercorps fand. Die Maßregeln, die er ergriff, um Wandel in die Situation zu bringen und so eine Besserung für die Zukunft zu erzielen, mußten notwendigerweise mit der erstrebten Disciplinierung des Officiercorps eine Demokratisierung desselben herbeiführen. Das Ziel, welches er erstrebte, war ohne schwere Kämpfe nicht zu erreichen. Es bedurfte großer Geschicklichkeit in der Führung dieses Kampfes, wenn das Heer nicht selbst Schaden nehmen sollte. In schroffer Weise plagten die Gegensätze auf einander und erwiesen sich als so stark, daß es allmählig immer klarer wurde, wie schwer die Heeresdisciplin unter diesen nur selten zur öffentlichen Kenntniß gelangenden, inneren andauernden Kämpfen litt.

Nicht immer erwies sich die Hand des das Beste wollenden Kriegsministers als eine glückliche in der Wahl der Mittel. Oft waren namentlich die Formen, unter denen das Gewollte erstrebt wurde, recht übel.

So hat sich jetzt die Erhebung des Herzogs von Auerstädt auf seinem Posten als Großkanzler der Ehrenlegion durch den General Florentin unter Umständen vollzogen, die man mindestens als recht merkwürdige ansehen muß. Sie erfolgte, als der General fern von Paris auf seinem Schlosse im Departement Die mit der Herzogin zum Empfange seines aus China krank zurückkehrenden Sohnes weilte, der als Ordnonanzofficer des Generals Boyron die Chinaexpedition mitgemacht hatte. Der General, welcher selbst ebenfalls an einer rheumatischen Entzündung des Kniegelenks erkrankt war und überhaupt sicherlich schon seit langer Zeit recht leidend ist, erfuhr seine Entlassung, wie allgemein erzählt wird, durch die Zeitung. Sein leidender Zustand, der seit geraumer Zeit bestete und ihn früher nicht abgehalten hatte, das ihm übertragene Ehrenamt zu verwalten, wurde zum angeblichen Motiv seiner Entlassung gewählt. Es ist klar, daß zur Ausübung des Ehrenamtes als Großkanzler der Ehrenlegion eine besondere körperliche Rüstigkeit nicht erforderlich ist. Ein alter General, der bereits lange Jahre Generalstabschef der Armee, hinter einander commandirender General von drei Armee-corps (des 10., 19. und 14. Corps) und dann noch Mitglied des obersten Kriegsrathes gewesen ist, kann auch unmöglich noch einen hohen Grad körperlicher Rüstigkeit besitzen. Er erhält solches Ehrenamt wie den Posten eines Großkanzlers der Ehrenlegion nicht in Ansehung seiner noch vorhandenen körperlichen Rüstigkeit, sondern nur als Lohn für besonders gute Dienste. Man muß es daher zum mindesten wenig glücklich nennen, wenn auf einmal die gar nicht mehr vorhandene körperliche Rüstigkeit eines solchen Mannes in dem Augenblicke als Motiv seiner Verabreichung hingestellt wird, in welchem gleichzeitig ganz andere Gründe für seine Entlassung laut werden.

Ganz Paris erzählt sich, daß der General den zu ordenswürdigen Schutzbefehligen des „Barons von Millerand“ und namentlich dem noch ordenswürdigen Sohne des Ministers Monis zum Opfer gefallen sei. Letzterer hatte es verstanden, seinem noch nicht neunzehn Jahre zählenden Sohn bereits eine ausländische, man sagt sogar russische Ordensdecoration zu verschaffen. Die seitens des Sohnes nachgesuchte Erlaubniß zum Tragen dieser Ordensdecoration wurde indessen diesem trotz der besonderen Befürwortung des Vaters im Hinblick auf sein noch zu jungliches

Alter seitens des Ordensrathes der Ehrenlegion verweigert. Eine Entscheidung, der man gewiß nur zustimmen kann. Ebenso muß man die Anschauung des Ordensrathes der Ehrenlegion gegenüber dem Minister Millerand billigen, der andauernd eine so hohe und wenig ausgeübte Zahl von Ordenscandidaten präsentirte, daß die übelsten Mißgriffe vorgekommen waren. So hatte er unter Anderen auch einen Industriellen unter der Angabe der Inhaberschaft einer Firma vorgebracht, die er mit dem stolzen Vermerk charakterisirte: „trente ans d'exercice industriel“, die aber, wie sich herausstellte, leider nur nicht die Firma des Vorgebrachten war. Auch wird wohl Jeder dem Ordensrath der Ehrenlegion zugeben müssen, daß die Zahl der von Millerand allein für die Ausstellung geforderten 700 Kreuze doch etwas reichlich bemessen war und sicher einer kleinen Nachprüfung bedurfte.

Die Ordensucht muß auch in Republiken zeitweilig so stark sein, daß sie den gesunden Menschenverstand nicht aufkommen läßt. Anstatt sich zu freuen, daß kindlicher Eitelkeit vorgebeugt wird, empfindet man die Wirksamkeit des Ordensrathes nur hemmend und hindernd. Da man weiß, daß diese Wirksamkeit in erster Linie von dem streng, aber rechtlich denkenden General ausgeht, der an der Spitze desselben steht, so ruht man nicht eher, bis er bejeitigt wird. Das ist bequem, aber auch sehr bedenklich!

Solche Maßnahmen müssen die Autorität der Regierung nicht nur einem rechtlich denkenden Officiercorps gegenüber schwer schädigen, sondern auch in den Augen des ganzen Volkes und Heeres herabsetzen.

Die sich also ohne Weiteres in diesem Falle ergebende Schädigung der Autorität der Regierung wird aber hier zu einer ganz besonders schweren, da der verletzte Ordensrath nicht zögert, mit einem öffentlichen Protest die Abhebung seines Präsidenten zu begleiten. Zwei seiner Mitglieder, der Divisionsgeneral Lebelin de Dionne und der General La Beue, haben sofort ihre Entlassung gegeben. Andere Mitglieder wollen noch folgen!

Durch solche Vorgänge kommt zunächst das der Ruhe bedürftige Officiercorps nicht zu dieser. Dann aber, und das fällt am schwersten in's Gewicht, wird die ganze Armee von solchen Situationen in Mitleidenschaft gezogen. Die Untergebenen sehen, wie die Höheren selbst über die elementarsten Anforderungen von Recht und Pflicht im Haber sind, und sie werden nicht zögern, dem üblen Beispiel in ihrer Art zu folgen, wenn sich bei ihnen diese Begriffe gelegentlich einmal verirren. Auf diese Weise erklären sich auch nur zu leicht die bösen Vorurtheile bei den diesjährigen Reservistenentlassungen in Frankreich. Sie zeigen deutlich, daß die üble Saat bereits begonnen hat, ihre Früchte zu tragen. Reservisten, die am letzten Tage ihrer Dienstzeit unter den Waffen direct ihre Vorgesetzten beschimpfen, in einem anderen Falle eine so üble Haltung zeigen, daß man sie nicht in die Garnisonsstadt einrücken zu lassen wagt, sondern zuvor die Gen darmarie benachrichtigen muß, sind Zeichen einer bereits stellenweise schwer erschütterten Disciplin, über die auch die glänzendsten Czarenworte nicht hinweggehen. B. T.

Die Congregationen und das Vereinsgesetz. Mit welchen Mitteln die ultramontanen Kreise und Blätter arbeiten, um auch nur die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung hinsichtlich der Durchführung des Vereinsgesetzes zu hintertreiben, geht aus nachstehender Geschichte hervor. Die Carmeliterinnen, die bereits auf dem Wege nach dem Auslande waren, sind in ihre Ordenshäuser zurückgekehrt und verlangen die gesetzliche Ermächtigung für ihre Niederlassungen. Die Carmeliterinnen hatten sich zum Auswandern entschlossen, weil die clericalen Blätter ein Schreiben des Definitors ihres Ordens, Vater Grégoire, veröffentlicht hatten, in dem es u. A. hieß: „Ich wiederhole Ihnen die Worte eines Bischofs der päpstlichen Familie, der der intimsten Umgebung des Papstes angehört und der mit diesem täglich und vertraulich verkehrt: Die reli-

Feuilleton.

Schloß und Forst.

Roman von A. von Trystedt.
(26. Fortsetzung.)

„Sie sind erregt, verehrtes Fräulein,“ redete Rauenstein Katharina an. „Wollen Sie sich mir anvertrauen?“
Sie reichte ihm schweigend den Arm und promenierte mit ihm in dem breiten Hauptgang des Parkes auf und ab, während Max ihnen mit drohenden Blicken nachschaute.
„Na, hast Du der Holzgruppe noch immer kein Leben eingehaucht?“ lachte Kewitz zu ihm herantretend.
„Sprich, bitte, in einem anderen Tone von der Dame.“
Der Baron kniff die Augen zu und stieß einen leichten Pfiff aus. „Sieht es so? Dann wünsche ich viel Glück, lieber Freund!“ sagte er ironisch.
Der Graf antwortete darauf nicht.
„Wie steht es mit den Wechseln?“ flüsterte er, „wer hat sie in Händen?“
„Ein Kaufmann in der Stadt. Es ist höchste Zeit, daß wir Rath schaffen, sonst werden wir entdeckt.“
„Das ist bald gesagt, Rath schaffen, meinen Vater kann ich nicht mehr um Geld angehen,“ entgegnete Max ruhig. „Wenn nur die Geschichte nicht unangenehm wird! Bist Du denn mit meiner Cousine immer noch nicht weiter?“
„Ich will warten, bis Comtesse Sidoniens Hochzeit vorüber ist, dann muß sie mein Werben erhören!“
„Das klingt ja gerade, als hättest Du ein Zwangsmittel?“
„Dabei ich auch,“ sagte Max kurz und wandte sich mehreren vorübergehenden Damen zu, um anzudeuten, daß er nicht weiter befragt zu sein wünschte.

Max begab sich wieder in den Park. Bald hörte er Günther's und Katharina's Stimmen. Rauenstein sagte eben:

„Halten Sie eigentlich Ihren Vetter für schuldig, und wissen Sie vielleicht etwas Näheres über diesen Diebstahl, über den man sich an allen Ecken die Ohren vollküstert?“
„Thut man das wirklich? O, diese Kleinlichkeiten Alle, die nur bemüht sind, bei der ersten besten Gelegenheit die Ehre, das Heiligste des Mannes, anzutasten! Ich halte meinen Vetter nicht allein für unschuldig, sondern ich weiß es. Ich kenne diese Geschichte sehr genau, aber leider darf ich nicht sprechen.“

„Was hindert Sie?“ fragte er erkrankt.
„Sie zuckte die Achseln.“
„Ich darf nicht.“
„Darf ich mir eine Frage gestatten, verehrtes Fräulein?“
„Bitte, Herr Graf.“
„So gestehen Sie mir aufrichtig, theilen Sie das Interesse, welches Graf Max Ihnen offenbar befundet?“
„Ah! Ist es schon so weit, daß ich öffentlich besprochen werde?“ rief Katharina schmerzlich überrascht. „O, dieser Bösewicht, er will mich zwingen, indem er mich einmal in's Gehebe bringt!“
„Ich glaube nicht, daß außer mir jemand auf seine Aufmerksamkeit geachtet hat, die Ihnen also, wie ich sehe, lästig sind?“
„Wie könnte ich auch nur einen Funken Gefühl für diesen Mann empfinden, der abschreckend ist in seiner Hohlheit und Falschheit.“
„Nein, ich sehe es ein, Katharina. Es war selbst thöricht von mir, auch nur einen Augenblick an die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Ihnen und diesem Rous zu denken.“

Katharina erglühte wie eine Rose bei dieser unzweideutigen Sprache. „Es ist auch genug an dem einen Opfer unserer Familie. Ich wünschte, Gerhard wäre nie zurückgekehrt.“
„Auch mich beunruhigt kein Aussehen. Ich werde aus diesem Brautpaar nicht klug. Ob sich Comtesse Sidonie Scheit vor ihrer bürgerlichen Zukunft oder der eingeschränkten Lebensweise?“

„Wie?“ rief Katharina erstaunt. „Der Doctor hat eine ganze Etage in einem neuen, großen Hause gemiethet und die Einrichtung ist so luxuriös, daß sie den verwöhntesten Wünschen genügen dürfte. Dazu zwei Dienstmägde, einen Diener — wenn Sie das eingeschränkte Lebensweise nennen! Aber sie liebt meinen Vetter nicht, das ist es, was ich nur zu sehr befürchte.“

„Würden Sie sich wohl in den düsteren Räumen eines alten Schlosses wohl fühlen können?“ fragte er erwartungsvoll.

„Wenn es mir überlassen würde, ihnen ein freundliches, trauliches Aussehen zu geben, könnte ich mir nichts Schöneres vorstellen. Aber auch in einer kleinen Häuslichkeit, in der ich alle Handreichungen selbst besorgen müßte, würde ich unendlich glücklich sein können.“

Günther sah zärtlich in das leicht geröthete Gesicht seiner Begleiterin, aus dem die großen Augen süß träumerisch vor sich hinblickten, als erschauten sie ein unendlich bejagendes Bild. Ja, so müßte eine Braut aussehen, das war etwas Anderes, als die ruhlosen, bald leuchtenden, bald kalt blickenden Augen Sidoniens. Mit aller Gewalt zog es ihn, dem geliebten Mädchen sein Herz auszusprechen. Mit festem Vertrauen glaubte er an ihre Gegenliebe.

Schon wollte Rauenstein Katharina's Hand fassen, als Max aus seinem Versteck geräuschvoll hervortrat und sich, mit einigen gleichgültigen Bemerkungen an Günther, dem Paare zuwandte. So unangenehm enttäuscht sich Rauenstein auch fühlte, es ließ sich nichts gegen Max einwenden, er machte gute Miene zum bösen Spiel und lehrte wollen Herzens mit den Beiden zu den Lebrigen im Park zurück. Hier nahm ihn Thilo in Beschlag und sobald Max dies bemerkte, wandte er sich wieder dem jungen Mädchen zu.

„Gewilligen Sie mir eine Unterredung, Katharina, die letzte, auf mein Wort. — Ich habe Ihnen Wichtiges zu sagen.“

Eine unheilvolle Ahnung durchbeugte sie, aber sie willfahrte jetzt dem Bittsteller, der mit finster zusammengezogenen Brauen an ihrer Seite hinschritt, — nach dieser Unterredung lehrte Lydia's Freundin nicht

großen Congregationen dürfen nicht um die Ermächtigung nachsuchen; diejenigen, die dies thun, werden es bereuen. — Der Bischof von Luas, dem dieses Schreiben verdächtig vorkam, wandte sich direct an den Vater Gregoire um Auskunft und erhielt von diesem aus Rom die lakonische, aber sehr bereite Depeche: „Wir sind dem Document und Handschreiben fremd.“ Die Carmeliterinnen, die bereits unterwegs waren, wurden schleunigst zurückberufen, und der „Univers“, das Organ der päpstlichen Kurie, hält dem Excommunicationsschreiben „La Croix“, das die Falschung verbreitet hatte, eine eindringliche Strafpredigt. Wir möchten aber noch stark bezweifeln, daß diese irgend welche Wirkung auf die Kreise der „Croix“ ausüben wird, in denen man wahrscheinlich die „religiöse Falschung“ für ebenso lobenswerth hält, wie ehemals die „patriotische Falschung“ des Oberlieutenants Henry.

Hinichtlich der Lebensmittelversorgung der Buren brachten die „Times“ einige interessante Mittheilungen. Der Correspondent, welcher den „Times“ diese ebenfalls bemerkenswerthe Information sendet, sagt zunächst, daß Lord Rüdener die Rückkehr der Civilbevölkerung nach dem Transvaal, d. h. die Wiederaufnahme der Minenarbeit, nicht zulassen könne, weil er sich, im Falle die Buren die Zerstörung von Zügen wieder beginnen sollten, plötzlich verpflichtet sehen könnte, nicht nur sein Heer, sondern auch eine zahlreiche Civilbevölkerung zu ernähren, während seine Bahnen zerstört wären. Der Correspondent sagt dann, daß die Buren Unterjochung machen, daß sie Züge passieren lassen, welche Vorräthe für die Concentrationslager enthalten, während sie die Bahnhöfe zerstören, um Waffen und Munitionsvorräthe zu erhalten und daß sie sogar von den Locomotivführern und sonstigen Beamten der Züge mit Lebensmitteln sich Tribut zu sichern vermögen. Der Correspondent sagt: „Es ist zwischen den Zugführern und Schaffnern und den Zugzerstörern stillschweigendes Uebereinkommen gewesen, daß — so lange gewisse Lebensmittel, wie Kaffee, Zucker und Mehl, an einer bestimmten und geeigneten Stelle der Strecke niedergelegt wurden — diese bestimmte Strecke der Linie nicht beschädigt werden würde. Und diese Burgheer haben niemals ihr Wort gebrochen, wenn die Bedingungen erfüllt wurden.“

Ueber das heilige Gefecht bei Fort Itala am südlichen Grenzzipfel Transvaals gibt ein Reuter'sches Telegramm aus Durban vom 3. October noch folgende Einzelheiten: „Nachrichten aus Mandha vom 27. September zufolge, bestand die Garnison de Forts Itala aus 3 Comp. berittener Infanterie, zusammen 300 Mann mit 2 1/2 Pfündern und einem Maximgeschütz. Da ein Angriff von Botha's Truppen, die sich in der Nähe gezeigt hatten, erwartet wurde, wurde eine Feldwache auf dem Gipfel des Itala-Berges aufgestellt. Kurz nach Mitternacht wurde die unter den Lieutenants Kane und Lesroy stehende Feldwache von 800 Buren auf allen Seiten angegriffen. Innerhalb einer Stunde war der Berg im Besitz der Buren. Die 80 Vertheidiger wehrten sich gegen die Ueberzahl mit großem Heldemuth und die Todten der Buren thürmten sich um sie herum auf. Lieutenant Kane fiel an der Spitze seiner Leute, ihnen zurufend: „No surrender!“ Lieutenant Lesroy wurde schwer verwundet. Die Buren begaben sich von der Feldwache zum Fort, dessen Garnison nunmehr auf etwa 200 Mann zusammengeschnitten war und von Major Chapman befehligt wurde. Die Buren griffen auf allen Seiten entschlossen an, aber die Belagerung hielt Stand, kämpfte 19 Stunden lang und vermochte die Geschütze und die Position zu halten. Um 7 Uhr Abends stellten die Buren das Feuer ein, was für die Belagerung eine große Wohlthat war, da es ihr nunmehr an Munition und Wasser zu fehlen begann. Die Wasserzufuhr war zu Beginn des Kampfes von den Buren abgebrochen worden. Das Nachlassen des Feuers war das Vorzeichen zu einem allgemeinen Rückzug. Die Feinde verzweifelten daran, die Stellung trotz ihrer Ueberzahl nehmen zu können und zogen sich bald darauf nach Sonnenuntergang über die Grenze zurück. Major Chapman's ermattete Schar benutzte den Rückzug der Buren, nach Mandha zu marschiren, wo sie früher campirt hatte und sie erreichte den Ort früh am Morgen, aber 100 Kameraden fehlten. Die Umgebung des Forts Itala legte am nächsten Tage bereites Zeugniß dafür ab, wie heiß der Kampf gewesen. Die Zahl der Verluste der Buren stand augenscheinlich außer Verhältniß zu den unrigen. Die Buren requirirten unseren Militärarzt für ihre Verwundeten; unsere Leute wurden von dem Districts-arzt behandelt. Das Gerichtsgebäude und die Bureaux in Mandha wurden in ein Lazareth verwandelt. Vom Prospect-Lager traf die Meldung ein, daß eine kleine Abtheilung mit einem Maximgeschütz unter Capitän Nowley, die das Lager besetzt hielt, zu gleicher Zeit angegriffen wurde, als die Buren Fort Itala zu stürmen versuchten. Obgleich Fort Prospect von den Buren völlig eingeschlossen war, so waren diese doch nicht im Stande, etwas zu erreichen. Nach mehrstündigem hitzigem Gefechte zogen sich die Buren zurück, 60 Todte zurücklassend.“

wieder in die Gesellschaft zurück, mit blaßem Gesicht und thränengefüllten Augen schlich sie dem Fortthause zu, einer Blume gleich, die der tödliche Frosthauch berührt. Aus den geöffneten Fenstern des Schlosses tönten die lustigen Weilen der Musik zu ihr hinüber — sie floh auf ihr Zimmer, wo sie laut aufschreckend vor ihrem Bett zusammenfiel.
Vergeblich bemühten sich Lydia und Günther, das räthselhafte Verschwinden Katharina's zu erklären. Kauenstein nahm schließlich an, sie habe sich ein einjames Plätschen gesucht, wo sie mit ihrem Glücke allein sein könne. Er blieb, aber seine aufgeregte Phantasie, die farbenreichen Bilder seines eigenen Glückes und seiner Hoffnungen beschäftigten ihn dermaßen, daß er kaum bemerkte, was um ihn her vorging. Gerhardt trat soeben zu seiner Braut:
„Ich muß fort, Sidonie, ein Schwerkranker verlangt nach mir.“
„Das geht nicht,“ entgegnete sie unfreudlich. „Ich will, daß Du bleibst, und Du hast mir versprochen, alle meine Wünsche respectiren zu wollen.“
„Sobald ich Zeit für Dich habe, liebes Kind, erst aber müssen meine Patienten versorgt sein.“
„Du bist meiner Liebe gar nicht werth!“ schmolte sie.
„Liebst Du mich denn überhaupt noch!“ fragte Gerhardt wehmüthig.
„Gott, so war es nicht gemeint. Nun geh' nur, morgen bin ich sehr beschäftigt, Du brauchst Dich also nicht zu bemühen.“
„Ei, ei, Sie gewöhnen den zukünftigen Gatten bei Zeiten!“ sagte eine alte Baronessa malitios, „und wie es scheint, mit gutem Erfolg.“
Die Comtesse fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. Sie zürnte mit sich selbst, sie wollte eine zurückweisende Antwort geben, doch that sie es nicht; wozu auch? Alle mußten ja sehen, daß ihr Verlobter seinen eigenen Willen befaß. Wie oft hatte sie gewünscht, daß der Mann ihrer Wahl sich blindlings ihren Launen fügen möchte, und nun ihr Verlangen sich in vollstem Maße erfüllt hatte, ertappte sie sich nicht bei dem Gedanken, daß es dort viel schöner sein müsse, wenn er statt der langweiligen Nachgiebigkeit einmal seinen eigenen Willen, wohl gar unter heftigem Zornausbruch durchsetzen würde. Sie schalt sich heftig aus und fiel aus einem Extrem in's andere. Hatte sie sich erst ein willenloses Werkzeug geträumt, so träumte sie jetzt von einem Tyrannen, der sie zur Unterwürfigkeit zwingen sollte und den sie dennoch lieben wollte.
(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

Aus den 411 Bezirken, in denen bisher Wahlen anberaumt waren, ist das Ergebnis aus 410 bereits bekannt. In 262 Bezirken siegte die liberale Partei, in 20 Bezirken die Volkspartei, in 75 Bezirken die Kossuth-Fraction der Unabhängigkeits-Partei, in 9 Bezirken die Agron-Fraction der Unabhängigkeits-Partei, in 13 Bezirken wurden außerhalb der Parteien stehende, dann 5 den Nationalitäten angehörende Abgeordnete und 1 Demokrat gewählt. Zur Stichwahl kommt es in 23 Bezirken. In 2 Bezirken wurde die Wahl sistirt.

Der Gewinn und Verlust der einzelnen Parteien gestaltet sich folgendermaßen: Die liberale Partei gewinnt 16 und verliert 54 Bezirke; die Volkspartei gewinnt 10 und verliert 5 Bezirke; die Kossuth-Fraction der Unabhängigkeits-Partei gewinnt 30 und verliert 9 Bezirke; die Agron-Fraction der Unabhängigkeits-Partei gewinnt 6 und verliert 3 Bezirke; die Parteilozen gewinnen 3 und verlieren — Bezirke; die Nationalitäten und der Demokrat gewinnen alle ihre (5 + 1) Bezirke.

Wie verlautet, wird die deutsche Fortschrittspartei in der ersten Clubobmann-Conferenz die Einbringung eines Antrages auf Einführung der deutschen Staatsprache zur Discussion stellen. Gleichzeitig wird die deutsche Fortschrittspartei einen Antrag gegen die Einwanderung französischer Congregationen nach Oesterreich berathen.

Im österreichischen Budget für 1902 befindet sich auch ein Posten von 400.000 Kronen zur Bedeckung der Kosten für den Beginn der Wasserstraßenbauten. Die hierauf bezügliche Organisation verfügt über die Vorarbeiten bis 1904 und über die Arbeiten bis 1912.

Ueber die Landtagswahlen in Böhmen aus den Landgemeinde-Curien wird vom 8. d. aus Prag gemeldet: Bis halb 9 Uhr Abends waren die Wahlresultate aus 58 Wahlbezirken bekannt. Gewählt wurden: 13 Junggezeihen, 11 czechische Agrarier, 10 Altschleische, 3 deutsche Fortschrittler, 3 Angehörige der deutschen Volkspartei, 2 deutsche Agrarier. In 16 Wahlbezirken sind Neuwahlen notwendig. Unter den Gewählten befinden sich die Junggezeihen Herold und Kramarz und der Altschleische Wolff.

Die „Patria“ schreibt: „Auf das neu zu gründende Seminar San Girolamo ist das Garantiegesetz nicht anwendbar, weil nach §. 13 dieses Gesetzes nur die vor der Veröffentlichung desselben errichteten Seminarien vom heiligen Stuhle abhängig sind, während alle später errichteten Seminarien unter der Herrschaft des allgemeinen Gesetzes stehen. Wir werden sehen, ob unsere Regierung weiter so schwach sein wird, zu gestatten, daß unter Leitung des Priesters Pasman Lehrer sich den Verpflichtungen entziehen können, welche in Italien Allen auferlegt sind, die sich dem Lehrfache widmen.“

Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten Loubet die deutsche Chinamedaille verliehen und die Medaille in Begleitung eines sehr warmen Schreibens überreicht. Dem Czaren hat der Kaiser die Medaille bereits in Danzig überreicht. Auch den übrigen Souveränen, die an dem chinesischen Feldzug theilhaftig waren, hat der Kaiser die Medaille zur Erinnerung an die Waffenbrüderschaft überreicht.

Die Budgetcommission der französischen Kammer beschloß die Streichung des Kultusbudgets.

Nach einer Madrider Meldung der „Bosnischen Ztg.“ dauern die Gerüchte über Carlistenunruhen fort und verursachen große Unruhe. Es wird behauptet, daß England größere Geldbeträge zur Unterstützung der Bewegung hergegeben hat.

Nach eingetroffenen Meldungen aus Lissabon verzeichnen die Blätter in Oporto das Gerücht, daß an den Mauern der dortigen Caserne des Infanterie-Regiments Nr. 6 aufrührerische Placate angeschlagen worden seien. Den Soldaten seien die Patronen abgenommen worden. Es wird die Frage eines Garnitionswechsels erwogen.

Es verlautet, daß die indische Regierung Schritte behufs Anerkennung Fakhirullah Khan's als Herrscher von Afghanistan unternommen und ihn in jeder Weise unterstützen wird. Eine Sondergesandtschaft wird unter starker Militärescorte nach Kabul geschickt. Truppen sind in Bereitschaft, um eventuell die Ruhe mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten. Die „St. James Gazette“ schreibt: Was auch geschehen möge, ein unmittelbarer Zusammenstoß zwischen England und Rußland werde nicht erfolgen, wenn es auch möglich ist, daß Rußland die Gelegenheit benützen kann, etwas weiter zu greifen, während die englische Armee in Südafrika thätig ist. Die Integrität und Unabhängigkeit Afghanistans muß um jeden Preis aufrechterhalten bleiben. Wegen der Möglichkeit eines Conflicts sei es angezeigt, die aus Indien nach Südafrika geleiteten Truppen zurückzubehalten.

Lord Rüdener telegraphirt unter dem 7. d.: Die Operationen an der Grenze von Natal haben an Bedeutung verloren. Die dort stehenden britischen Heereskräfte und andere Truppen tödteten in der vorigen Woche 50 Buren, 26 wurden verwundet, 244 gefangen genommen und 60 ergaben sich. Am 6. d. waren Rüdener's Truppen 15 Meilen nordöstlich von Bryheid im Kampfe. Der Feind suchte nach Norden auszuweichen. In den Galagata-Bergen kämpfte Hamilton mit den Buren. General Methuen wendete sich gegen Delarey und Kemp, deren Commandos nach einem Angriff auf den Obersten Kewewich sich befreiten. Kewewich ist von seinen Wunden wieder hergestellt und übernimmt heute sein Commando. In der Kapcolonie wurde das Commando Bryburg durch die jüngsten Ereignisse im Nordosten der Colonie völlig lahmgelegt. Fouché und Wessels stehen an den Süabhängen der Draakenberge. Smuts wurde nach dem Norden gedrängt und steht in der Nähe von Barrington. Sheper's Commando steht bei Niederoderkraal. Allen diesen Burencommandos sind die Engländer dicht auf den Fersen. Fast täglich finden Gefechte statt.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Freitag den 11. d. M., 8 Uhr Abends in der Restauration Pankiewicz stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ S. R. B.

Tagesordnung: 1. Antrag betreffs Prämierung braver Bergführer aus dem Dr. Karl Conradt-Fond. 2. Mittheilungen. 3. Mitglieder-Anmeldungen. Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October.

(Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Fogarajer k. öff. Notar Anton Remes nach Torda versetzt.

(Wiiso!) Behufs Sicherstellung der Abnahme der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1902 im Bereiche der Intendant des k. u. k. 12. Corps sich ansammelnden Bettensortenabfälle, unbrauchbaren Säcke, Packleinwand und Packstricke, wird beim k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, l. Stock) am 7. November 1901 um 9 Uhr Vormittags die Verhandlung mittelst Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerte durchgeführt werden. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt, Karlsburg

und Klausenburg, dann beim Verpflegungs-Filial-Magazin in Kronstadt eingesehen werden. — Die Verwaltungs-Commission des k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazins in Hermannstadt.

(Programm zu der am 30. October 1901, Vormittags 8 Uhr, in der landwirthschaftlichen Lehrwerkstatt des Hermannstädter Comitates (Hermannstadt, Viehmarktplatz Nr. 10) abzuhaltenden Schlußprüfung über die Fertigkeit der Zügel in den landwirthschaftlichen Arbeiten: a) Handarbeiten: 1. Häcksel- und Rübenschnitten und Mengfutterbereitung. 2. Kuhmelken. 3. Anschirren und Einspannen der Pferde und Rinder. 4. Ausheben und Pugen von Futter- und Zuckerrüben. 5. Behacken und Anhäufeln mit „Planet junior“. 6. Säen mit der Hand und mit dem Säefarren. 7. Ausheben, Einsetzen, Anbinden und Umhegen von Obstbäumen. 8. Vorzeigen der verschiedenen Arten der Obstbaumveredlung. — b) Arbeiten mit Gespann: 1. Pflügen mit Saßchem Universalpflug, und zwar: a) mit dem einfachen Pflugkörper; b) mit Vorschneider; c) mit zweischaarigem Pflugkörper; d) mit Untergrundpflug; e) mit Schabgeräthe; f) mit Anhäufel; g) mit Exstirpator; h) mit Gruber; i) mit Kartoffel-ausheber. 2. Pflügen mit dem Wechelpfluge. 3. Gespannarbeiten mit dem „Planet junior“, und zwar: a) Schaben auf verschiedene Breiten, Tiefe und Arten; b) Anhäufeln ein- und auswärts; c) Furchensehen mit Marqueneuren; d) Saatkucheneinbecken und Walzen. 4. Eggen. 5. Säen mit der Drillmaschine.

(„Fechtklub Heimdall.“) Die Fechtübungen beginnen Freitag den 11. d. bereits um ein halb sechs Uhr Abends.

(Weinlese-Fest.) Der Hermannstädter Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet nächsten Samstag den 12. d. im Saale des Bräuhausgartens ein mit Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz verbundenes costumirtes Weinlese-Fest. — Anfang 8 Uhr Abends. — Programm: 1. Wingerschor von Mendelssohn. 2. Schilde-Gruß, Männerchor von A. Lindner. 3. Couplet, gesungen von Herrn Petrak und Herrn Richter. 4. Wenn ich den Wanderer frage, Männerchor von L. Becker. 5. „Nat Cohn und Jakob Mayer“, oder „Siz fertig abgemacht“, Solo-Scene für 2 Herren von L. Kreymann. — Entrée für Herren 1 Krone 20 Heller, für Damen 80 Heller. — Eintrittskarten sind im Vorverkauf vom 6. October angefangen zu haben bei den Herren Eduard Erieh, Bürgergasse Nr. 8, Adolf Schimmelpfennig, Elisabethgasse Nr. 64, Karl Binder, Entengasse Nr. 9, sowie beim Vereins-Cassier Herrn A. Tokay, Schmiedgasse Nr. 1. Eintrittskarten an der Abendcassa je 20 Heller mehr.

(Schon wieder — Nichts!) Die „Bud. Corr.“ berichtet: „Die Meldung mehrerer Blätter, daß im Handelsministerium die Umarbeitung des im Laufe des Sommers festgestellten nächstjährigen Budgets in Angriff genommen wurde, damit die Gehälter der Beamten der IX., X. und XI. Gehaltsklasse in demselben mit höheren Sätzen präliminirt werden, entbehrt jeder positiven Grundlage. Es kann nämlich nicht die Rede davon sein, daß diese Frage im Rahmen der einzelnen Portefeuilles selbstständig geregelt werde.“

(Ein Macheact.) In Kápolnásnyék hat sich am 8. d. ein aufregender Vorfall zugetragen. Der Baracskaer Landmann Josef Jeges, der schon öfter wegen Verleumdung bestraft wurde, stand heute, deselben Delictes angeklagt, vor dem Weiszenburger Gerichtshofe. Er hatte den Bäcker Bezirksunterrichter Karl Peterdy verleumdet und alle Zeugen sagten zu seinen Ungunsten aus; die Verhandlung wurde aber verlagert und Jeges trat die Heimfahrt an. Auf der Station Kápolnásnyék gab er auf den Baracskaer Notar Arora und auf den dortigen Landmann Ludwig Tóth drei Schüsse ab. Tóth wurde an der Brust schwer verletzt und in's Weiszenburger Spital gebracht. Der Attentäter wurde verhaftet.

(Duell mit tödtlichem Ausgange.) Aus Wien wird dem „Pester Lloyd“ berichtet: Im Militär-Reitlehrer-Institute auf der Landstraße fand am 8. d. um 10^{1/2} Uhr Vormittags ein Duell statt, das erst in den Abendstunden in den intimen Gesellschaftskreisen Wiens bekannt wurde und hier die größte Sensation hervorrief. Als Gegner standen einander gegenüber der etwa 40-jährige Wittinhaber der Baumwollwaaren-Fabrik W. Löwenfeld Herr Ernst Löwenfeld und der ungefähr 25 Jahre alte Lieutenant Benno v. Soyka vom 15. Husaren-Regiment. Die Duell-Bedingungen waren: ungenogene Pistolen, dreimaliger Kugelwechsel, dreißig Schritte Distanz. Während der beiden ersten Gänge verlagte dem Officier die Waffe. Beim dritten Gange kam er nicht mehr dazu, loszubürchen, denn eine Secunde nach dem Commando durchbohrte die Kugel aus der Pistole Löwenfeld's das Herz des Officiers, der ohne einen Laut von sich zu geben, todt zusammenstürzte. In diesem Augenblicke spielte sich eine ergreifende Scene ab. In einem separirten Räume war dem Verlaufe des Duells auch der Stiefvater des Officiers gefolgt. Der alte Mann eilte zu der Leiche seines Sohnes und stürzte bewußtlos zusammen. Als Secundanten fungirten für Soyka: Husaren-Oberlieutenant Vágh von Végeghaz und Oberst v. Jekelskalluj, für Löwenfeld: Advocat Dr. Jakobsohn und Oberlieutenant Reicha vom 1. bosn.-herz. Inf.-Regiment. Unparteiischer war Rittmeister von Gregorich. Löwenfeld war über den Ausgang des Duells auf das tiefste bestürzt. Die Officiere traten auf ihn zu und erklärten ihm, er habe sich tadellos, correct und cavaliermäßig benommen. Die Ursache des Duells war, wie verlautet, höchst delicater Natur.

(Ankauf des Eszörbaer Sees für den Staat.) Der Ackerbauminister Ignaz Daranyi hat den Eszörbaer See mit dem ganzen dazu gehörigen Besitz Josef Szentivanyi's für den Staat erworben. Der darauf bezügliche Tauschvertrag wurde am 7. d. von beiden Parteien unterfertigt. Die den Werth des eingetauschten ararischen Gutes übersteigende Summe wird in Baarem ausbezahlt werden. Bis zur Höhe dieses Betrages wird der Ackerbauminister ararische Güter in Parzellen zum Verkauf bringen, und zwar in Gegenden, wo dies vom socialen Standpunkte aus motivirt erscheint.

(Aus Nah und Fern.) Die in Mödling ansässige Arenabesitzerin Elisabeth Polt machte dem Polizeicommissariat die Anzeige, daß ihr der dreißigjährige Schauspieler Ladislaus Andrássy, der bei ihr als Geschäftsleiter angestellt war, eine Rentenrenten-Obligation im Betrage von tausend Kronen gestohlen habe und dann geflüchtet sei. Andrássy wurde am 7. d. in Ottakring verhaftet; er hatte die Obligation bereits verkauft und den Erlös auf einer Bergnützungskreise durchgebracht.

Aus Olmütz wird berichtet: Der Lieutenant des Infanterie-Regiments Nr. 54 Adolf Babics hat sich am 8. d. aus seinem Dienstrevolver eine Kugel in den Kopf gejagt und sich schwer verletzt. Er wurde in das Garnisonsspital überführt; die Aerzte glauben nicht, daß er am Leben erhalten werde. Das Motiv der That waren mißliche Vermögensverhältnisse. — Eine im Jahre 1894 verübte Mordthat macht gegenwärtig in Berlin von sich reden. Im erwähnten Jahre wurde in Breslau die Prostituirte Else Groß, „Goldseil“ genannt, ermordet und beerbt. Im Nachlaß des kürzlich zum Selbstmörder gewordenen Directors Schoschak von der Aheberei der vereinigten Schiffer in Breslau wurden Schmuckgegenstände gefunden, die mit denen der Ermordeten identisch sein sollen. Schoschak gehörte zu den Verehrern der Groß, weshalb eine strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. — In Bayton (Ohio) wurde die 47 Jahre alte Frau Binner unter dem Verdachte verhaftet, vierzehn Giftmorde begangen zu haben. Die Verhaftete soll vier Ehegatten, fünf ihrer Kinder, drei Geschwister und vier Mitglieder anderer Familien, bei denen sie Haushälterin gewesen, vergiftet haben.

(Ein verurtheilter Graf.) Vor mehreren Jahren erstattete die Gräfin Josefine Spanocchi gegen ihren Bruder, den Grafen Leo Spanocchi die Anzeige wegen Wechselfälschung. Diese Angelegenheit

Sz. 2124/1901. tkvi.

[960] 3-3

M.-Z. 14997/1901.

[962] 2-2

Hirdetmény.

Szentjánoshegy község telekkönyve úrbéri rendezés következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886. évi XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891. évi XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással létezik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve e §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlések érvénytelenségét kimutathatják, e végből törlési kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. április hó 1-ső napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törlési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában foglalt kiegészítéseit is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi április hó 1-ső napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő letelte után ellentmondásuk többé figyelembe vételni nem fog;
3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különböznek azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogokat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi április hó 1-ső napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításkor közbejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jöhíszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvényi rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.
Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is esatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Újgyház, 1901. évi szeptember hó 26-án. Az újgyházi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság. Jankó Andras, kir. járásbíró.

M.-Z. 12085/1901.

[963] 2-2

Kundmachung

über die Einberufung zur Controlls-Versammlung pro 1901.

Die heutige Controlls-Versammlung der dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatz-Reservisten des Heeres findet in Hermannstadt am 21. October 1901 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controllspflichtige den Militärpass mitzubringen hat, beginnt um 9 Uhr Morgens in der Ergänzungs-Bezirks-Kanzlei, Schewisgasse 34. Zum Erscheinen zur Controlls-Versammlung sind mit Ausnahme jener, welche heuer in activer Dienstleistung gestanden sind, oder zur militärischen Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatz-Reservisten sämtlicher Truppenkörper und Anstalten des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Controllpflichtigen werden unter Hinweisung auf den Punct 39 der Belegung zum Militärpasse, welche nachzulesen ist, zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerken ernstlich aufgefordert, daß derjenige Urlauber oder Reservemann, welcher von der Controlls-Versammlung ausbleibt, zu der am 19., 20. und 21. November l. J. in der Ergänzungs-Bezirks-Station Hermannstadt, 9 Uhr Vormittags, stattfindenden Nachcontroale zu erscheinen hat, und daß die ohne genügende Entschuldigung auch von der Nachcontroale Wegbleibenden nach den Militär-Straf-Vorschriften behandelt werden. Hermannstadt, den 3. October 1901.

Der Stadt-Magistrat.

Kundmachung

über die Einberufung zur Honvéd-Controlls-Versammlung pro 1901.

Laut Verständigung des l. ung. 23. Honvéd-Ergänzung-Commandos, Z. 3725/1901, findet die heutige Honvéd-Controlls-Versammlung in Hermannstadt am 31. October 1901 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controllspflichtige den Honvédpass mitzubringen hat, beginnt um 9 Uhr Morgens beim fön. ung. 23. Honvéd-Ergänzung-Commando, Honvéd-Caferne (Bauholzplatz).

Zum Erscheinen zur Honvéd-Controlls-Versammlung sind mit Ausnahme jener, welche heuer in activer Dienstleistung gestanden sind oder zur Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle Honvéds und alle Landwehrmänner der im Reichsrathe vertretenen Länder ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet. Hermannstadt, den 3. October 1901.

Der Stadt-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Juliana Jurek geb. Patasi in Maros-Bajarethy. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 23. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Gjegesi in Maros-Bajarethy. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 24. October (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Nicolae Modran und Gattin Anna geb. Bucha in Bengard. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Andreas Szana in Gjetelke. (Mieser Bezirksgericht.)
Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Nagy in Maros-Bajarethy. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 31. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Fuchs in Novas. (Anetlber Bezirksgericht.)
Am 8. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Urkany-Fälthaler Steinkohlen-Actien-Gesellschaft. (Karlsburger Gerichtshof.)

Erdledigungen.

- Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Notär-, eventuell Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 18. October.
Beim Dévauer Gerichtshof eine Notär-, eventuell Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 18. October.
Beim Maros-Bajarer Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 18. October.
Beim Déferer Gerichtshof eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 19. October.
Beim Alfö-Zarauer Bezirksgerichte eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 19. November.
Beim Maros-Bajarethelher Gerichtshof eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 20. October.
Beim Maros-Küner Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diener-Stelle. Gesuche bis 22. October.
Beim Maros-Bajarethelher Gerichtshof eine Richter-Stelle. Gesuche bis 23. October.
Beim Alfö-Zarauer Bezirksgerichte eine Vizenotär-Stelle und eine Grundbuchführer-Stelle. Gesuche bis 23. October.
Beim Keszterer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 3. November.
Beim Alfö-Zarauer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 6. November.
Beim Keszterer Bezirksgerichte eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 13. November.

Schöne Wohnung,

1 sonniges neues Gassen-Zimmer, Hochparterre, mit oder ohne Küche, Keller u. f. w., Wasserleitung, ist zu vermieten nächst dem Marktplatz Binder-gasse 3. — Näheres beim Hausbesitzer dortselbst. [899] 4

Die Verkaufstellen

Heltauer Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporer-gasse 12, und M. Kieltsch, Kleiner Ring 28. [896] 13

Epilepsi.

Wer an fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Störungen leidet, verlange Brochüre darüber. Gedruckt in deutsch und franco durch die Schwann-Aspholke, Frankfurt a. M. [188] 32-52



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig vermischt köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theure, in ihren neueraufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Packchen K 1-10, einzelne Packchen, Ersatz für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.
Achtung! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.
Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Schässburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen. Haupt-Depot für Schässburg und Umgebung bei: Jos. B. Teutsch. [882] 4-8

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter. Specialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-toilette und für Blousen, Futter etc. Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung. Schweizer & Co., Luzern (Schweiz), Seidenstoff-Export. [113] 17

Gras-Matratzen,

infolge des in der Schlafstube sich verbreitenden angenehmen Gras-Geruches überall gerne eingeführt, für Schlafstellen von Schulkindern ganz besonders geeignet, empfiehlt [899] 8

zu billigen Preisen Friedrich Engber, Tapezierer-Meister, Hermannstadt, Weinanger 1.



Nur noch bis 20. October

können die geehrten Hausfrauen Haus- und Küchengeräthe aussergewöhnlich

billig einkaufen.

Nachdem ich mit 20. October das Geschäftslocal Grosser Ring Nr. 7

räume, verkaufe ich den Rest des Waarenvorrathes noch viel billiger, wie bisher, also

unterm Einkaufspreis.

Hochachtend Albert Mühlsteffen, Hermannstadt. [937] 3-6



Warnung.

Nachdem ich die bisher in meinem Dienste gewesene Frau Rosa Ferenczy entlassen habe, warne ich Jedermann, derselben irgend etwas auf meinen Namen zu creditiren, da ich hierfür keine Zahlung leisten werde.

Hermannstadt, 10. October 1901.

Victor Starrak, l. ung. Post-Unterbeamte. [948] 1-1

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316.

empfehlte sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes. Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei. Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger in den Journalen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ für Annoncen jeder Art, wie: Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

- Keil's weisse Glasur für Waschtische 45 fr., Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr., Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr., Keil's Bodenwische 45 fr., Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorräthig bei:

[771] 12-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

TÁROGATÓ

(Rákóczy's Tárogató).

Das neueste, allbeliebte Blas-Instrument des Publicums. Der Ton klingt für das Ohr sehr angenehm und gibt einen melancholischen Ausdruck. — Zahlreiche Anerkennungs-schreiben von Professoren und Musikeapacitäten.

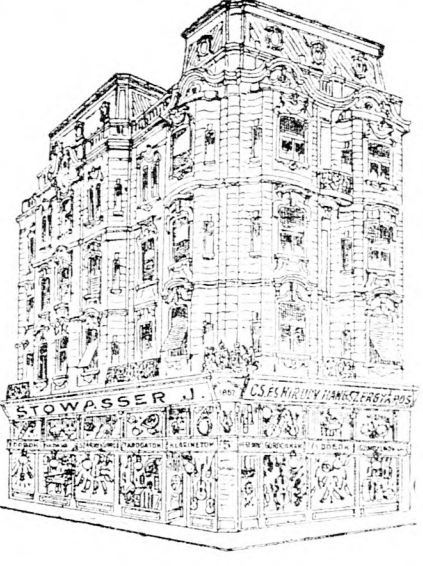
Preis von fl. 30.— bis fl. 70.—.

Tárogató-Musikschule (eigene Composition) mit Clavierbegleitung gratis.

Table listing prices for various instruments: Violinen mit Bogen (3-15 fl.), Meistergeigen mit Bogen (15-300), Cello mit Bogen (10-150), Bassgeigen mit Bogen (30-100), Flöten (2-100), Flügelhörner (14-20), Cymbals (35-300).

HARMONIKAS mit unzerstörbaren starken Tönen von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis fl. 80. J. STOWASSER,

z. u. z. Hofinstrumenten-Fabrik, BUDAPEST, II., Lánchid-utca Nr. 5, im eigenen Hause (neben dem Handelsministerium). Grösste und hervorragendste Fabrik in Ungarn. Grosser illustrirter Preis-courant gratis und franco. [877] 3-17



Ueber Harmonikas ist separater Preis-courant zu verlangen. Bei der Weltausstellung in Paris mit der goldenen Medaille prämiirt.